Zwei Jahre Niedersachsenbüro

- mittlerweile eine feste Größe im Land

Die Zahl der Kommunen, Wohnungsunternehmen, Seniorenservicebüros und sonstigen Akteure, die in Niedersachsen aktiv das selbstständige Wohnen der älteren Bürgerinnen und Bürger unterstützen, nimmt zu. Durch die vom Niedersachsenbüro angebotenen Beratungen, Schulungen und Fortbildungen wurden Strategien für die Weiterentwicklung der Beratungs- und Wohnangebote vor Ort entworfen sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die diese Angebote ausbauen werden, qualifiziert. Vielfach gibt es bereits seit langen Jahren gute und fruchtbare Kooperationen vor Ort, die weiterentwickelt wurden.

Das Niedersachsenbüro „Neues Wohnen im Alter“ kann bei dieser Aufbauarbeit helfen: Es unterstützt alle Akteure in den Kommunen und Landkreisen Niedersachsens, die ihren älteren Einwohnerinnen und Einwohnern ein selbstständiges und selbstbestimmtes Wohnen sowie mehr Teilhabe in ihrer vertrauten Umgebung ermöglichen möchten. Zu diesem Zweck werden Informationen und Unterstützung angeboten bei

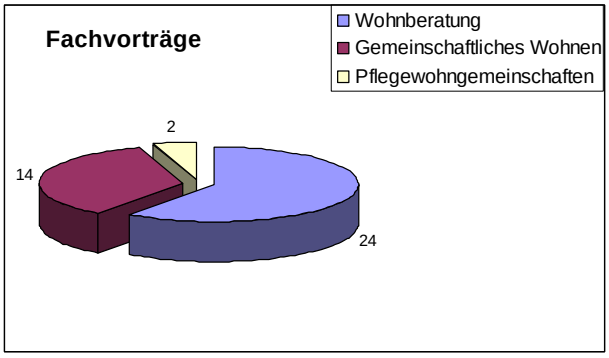
- der bedarfsgerechten Weiterentwicklung vorhandener Wohnquartiere
- dem Aufbau/der Weiterentwicklung von Wohnberatungsangeboten oder Informationsbüros, die zu allen Fragen rund um das Thema Wohnen im Alter beraten
- der Weiterentwicklung des Wohnbestandes bzw. Wohnangebotes
- der Förderung von gemeinschaftlichen Wohnprojekten und Nachbarschaften.

Im Niedersachenbüro kooperieren das Forum für Gemeinschaftliches Wohnen und die Niedersächsische Fachstelle für Wohnberatung. Das Büro wird durch das Niedersächsische Ministerium für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit gefördert.

Ausstellungseröffnung in Salzgitter

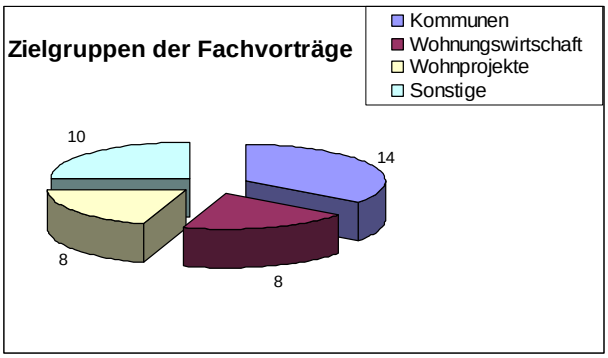
Unterstützung in den Landkreisen und Kommunen

Eine wesentliche Aufgabe des Niedersachsenbüros ist es, im Land präsent zu sein und die Akteure vor Ort bei der Initiierung von neuen Beratungs- und Wohnangeboten zu unterstützen. Diese Unterstützung sieht, je nach Gegebenheiten vor Ort, unterschiedlich aus: Vorträge, die Teilnahme an Podiumsdiskussionen, Fachberatungen oder auch die Mitarbeit in lokalen Arbeitskreisen wurden im Jahr 2009 nachgefragt und erbracht.

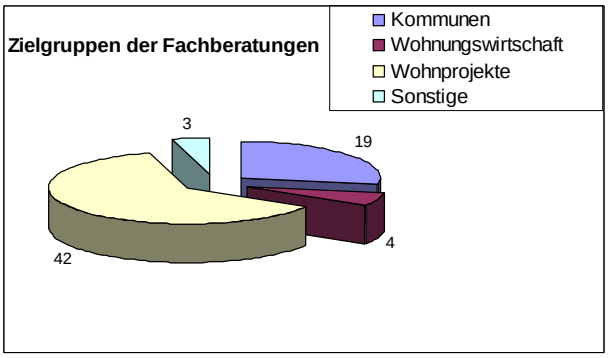


Insgesamt wurden im vergangenen Jahr 40 Fachvorträge gehalten. Aufgrund solcher Veranstaltungen wurden vielerorts Arbeitskreise eingerichtet,

Interessierte zusammengebracht und der Dialog zwischen Bürgerinnen und Bürgern, Politik, Verwaltung und weiteren Akteuren unterstützt.



Auch zahlreiche Fachberatungen wurden, insbesondere zum Gemeinschaftlichen Wohnen, in Anspruch genommen. Dabei ging es zum einen darum, wie Kommunen oder Wohnungsunternehmen die Rahmenbedingungen für das Entstehen gemeinschaftlicher Wohnprojekte verbessern und Projekte konkret unterstützen können, zum anderen um die Aufbauberatung für Wohnprojekte in der Gründungsphase. Fachberatungen wurden aber auch zum Aufbau von Wohnberatung sowie zu ambulant betreuten Wohngemeinschaften durchgeführt.



Darüber hinaus beteilgte sich das Niedersachsenbüro an drei Podiumsdiskussionen und wirkte in drei lokalen Arbeitskreisen mit.

Mehr als 1200 Einzelberatungen und Anfragen im zweiten Jahr

Zahlreiche Anfragen gingen im Laufe des zweiten Jahres beim Niedersachsenbüro per Telefon oder E-Mail ein. Insgesamt wurden mehr als 1200 Personen informiert und beraten. Ihnen konnte mit telefonischen Informationen, schriftlichen Materialien oder durch die Vermittlung von Expertinnen und Experten vor Ort geholfen werden.

Schwerpunkt der Einzelanfragen war erwartungsgemäß das Gemeinschaftliche Wohnen: Schließlich ist das Niedersachsenbüro eines der wenigen Beratungsangebote zu diesem wichtigen und für viele Menschen immer interessanter werdenden Themengebiet. Hier wurden Erstinformationen gegeben und Fragen über bestehende Projekte und zur Finanzierung beantwortet.

Auch Beratungsanfragen aus dem ganzen Land zum Themenfeld des selbstständigen Wohnens gingen beim Niedersachsenbüro ein. Das zeigt, dass mancherorts Beratungsangebote noch fehlen bzw. die vorhandenen nicht ausreichend bekannt sind. Fragen zu Finanzierungsproblemen, konkreten Maßnahmen, Pflegewohngemeinschaften und Wohnalternativen wie dem Betreuten Wohnen wurden gestellt. Sehr häufig konnte den Anfragenden eine örtliche Wohnberatungsadresse vermittelt werden.

Schulungen zur Wohnberatung – in Hannover und auch vor Ort!

Ein Schwerpunkt des Niedersachsenbüros war auch im zweiten Jahr die Durchführung von Fortbildungen für hauptamtliche und ehrenamtliche Kräfte in der Wohnberatung. Insbesondere in den vielen Flächenlandkreisen Niedersachsens müssen die Beratungsangebote durch Ehrenamtliche ergänzt werden, um ältere Menschen auch in abgelegeneren ländlichen Gebieten mit der Wohnberatung zu erreichen.

An acht ganzen Tagen wurden Schulungen im Handelshaus in Hannover für haupt- oder ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Themenfeld der Wohnberatung durchgeführt. Die Einzelthemen lauteten:

- Grundlagen der Wohnberatung
- Ambulant betreute Pflegewohngemeinschaften
- Wohnungsanpassung Teil 1 und Teil 2
- Wohnformen
- Wohnberatung für Menschen mit Demenz
- Finanzierung der Wohnberatung
- Das Beratungsgespräch

Auch in diesem Jahr finden wieder Schulungen zu diesen Themen statt. Die Termine finden Sie auf unserer Homepage www.neues-wohnen-nds.de.

Beratungsgespräche werden eingeübt und …

Da in vielen Fällen aber ehrenamtlichen Kräften, die sich in der Wohnberatung engagieren möchten, die Fahrt ins ferne Hannover nicht zugemutet werden kann, hat das Niedersachsenbüro ein sechstägiges Schulungsangebot für Ehrenamtliche konzipiert, das in Kooperation mit den hauptamtlichen Verantwortlichen vor Ort durchgeführt wird. Ziel dieses Angebotes ist es, in den Landkreisen umfangreiche Beratungsnetzwerke mit haupt- und ehrenamtlichen Wohnberaterinnen und Wohnberatern aufzubauen, Dies wäre allein mit Hauptamtlichen nicht möglich.

…Vorträge angehört und diskutiert.

Die Schulungen wurden in Goslar, Göttingen, Wilhelmshaven, Verden und Celle in Kooperation mit lokalen Akteuren wie z. B. den Seniorenservicebüros durchgeführt. An jeweils sechs Fortbildungstagen erhielten über 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer einen Überblick über die Arbeitsfelder der Wohnberatung, planten Aktivitäten zur Öffentlichkeitsarbeit und übten Beratungsgespräche ein. Alle arbeiteten engagiert mit und blieben bis zum Schluss dabei. Das war ein großer Erfolg.

Abschluss der Schulung in Wilhelmshaven

Für hauptamtliche Wohnberaterinnen und Wohnberater wurden drei ganztägige Inhouse-Schulungen zum gesamten Arbeitsfeld der Wohnberatung in den Landkreisen Diepholz und Holzminden durchgeführt. In diesen Schulungen wurde auf die speziellen Informationsbedarfe vor Ort eingegangen.

Darüber hinaus wurde auf einer bundesweiten Tagung der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungsanpassung e.V., an der sich das Niedersachsenbüro organisatorisch sowie inhaltlich beteiligte, das Thema „Finanzierung der Wohnungsanpassungsmaßnahmen“ mit Teilnehmenden aus dem gesamten Bundesgebiet kontrovers diskutiert.

Arbeitshilfen erleichtern die Wohnberatung

Die Arbeitshilfen des Niedersachsenbüros erleichtern die konkrete Beratungsarbeit vor Ort. Insbesondere für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die ansonsten noch andere Aufgaben wahrnehmen müssen, ist es nicht immer leicht, Zeit für die Vorbereitung der notwendigen Materialien und Unterlagen zu erübrigen. Eine Vielzahl an Arbeitshilfen steht bereits im Internet als Download zur Verfügung. Gern nimmt das Niedersachsenbüro Anregungen für neue, bislang noch nicht erstellte Materialien entgegen, damit nicht jede(r) das Rad neu erfinden muss.

So bietet das Niedersachsenbüro zum Beispiel für die Öffentlichkeitsarbeit, die eine wesentliche Auf-

gabe der Wohnberatung darstellt, verschiedene Materialien an. Mir ihrer Hilfe können ältere Menschen, ihre Angehörigen und auch die zukünftigen älteren Menschen zum Wohnen im Alter informiert und für die Wohnberatung gewonnen werden. Im Jahr 2009 wurden neu erstellt:

- eine Rahmenvorlage mit Bildern und Textbausteinen für einen **Selbstdarstellungsflyer** für die Wohnberatung, der vor Ort genutzt werden kann. Eigene Kontaktdaten können ergänzt und die Textbausteine den eigenen Angeboten angepasst werden.
- sechs **Plakate** mit Beispielen zur Wohnungsanpassung, die vor Ort für Infostände und andere öffentlichkeitswirksame Aktivitäten genutzt werden können. Die Plakate können im Internet heruntergeladen und vor Ort ausgedruckt werden.
- eine Broschüre mit **Kostenbeispielen und Finanzierungsmöglichkeiten** der Wohnungsanpassung, die die Beratung erleichtern soll.

Gemeinschaftliche Wohnprojekte in Niedersachsen

Mit einer Übersicht gemeinschaftlicher Wohnprojekte in Niedersachsen werden die unterschiedlichen Lösungsmöglichkeiten gemeinschaftlicher Wohnprojekte in ihrer Breite dargestellt und damit den Interessentinnen und Interessenten ein Überblick über die Möglichkeiten und Anreize zur eigenen Umsetzung aufgezeigt. Die Vielfalt ist das individuelle Erfolgsgeheimnis des Gemeinschaftlichen Wohnens, gleichzeitig aber auch die große Herausforderung für die Projekte.

Das benötigte vielfältige und komplexe Wissen bringen die Wohnprojektinteressierten in der notwendigen Bandbreite nur selten mit, weshalb häufig externe Fachleute notwendig sind. Der Übersicht der gemeinschaftlichen Wohnprojekte folgt daher auch eine Fachberaterübersicht. Diese Übersichten, die das Herz der Veröffentlichung darstellen, werden durch allgemeine Informationen rund um das Thema Gemeinschaftliches Wohnen und einen Grundlagentext zum Thema Förderung des Gemeinschaftlichen Wohnens durch Land und Kommune ergänzt. Die Broschüre kann ab sofort beim Niedersachsenbüro bestellt werden.

Am 29. Mai 2009 fand das Kompaktseminar „Das Initiieren von alternativen Wohnformen als kommunale Aufgabe“ in Hannover statt. Das Seminar richtete sich an Kommunen und an die Wohnungswirtschaft und vermittelte umfangreiche Informationen über Rechtsformen und Finanzierungsinstrumente. Darüber hinaus wurden Möglichkeiten zur Unterstützung von Wohnprojekten in der Gründungsphase wie z. B. geänderte Bebauungspläne oder runde Tische dargestellt.

Niedersachsentag in Hameln

Vom 19. – 21. Juni 2009 fand der Tag der Niedersachsen in Hameln statt. Gemeinsam mit anderen Landesinitiativen und Behörden konnte sich das Niedersachsenbüro mit seinen Partnerprojekten der Projektinitiativen „Altern als Chance“ bei uns im Niedersachsendorf darstellen. Die Aktionskünstlerin „Frau Pamms“ machte es leicht, sich auf das Thema des Alterns einzulassen. Kontakt unter: www.fraupamms.de .

Auch der Ministerpräsident hatte sichtlich Spaß!

Das Niedersachsenbüro stellte sich mit der Ausstellung zum Gemeinschaftlichen Wohnen dar und informierte rund um das Thema Wohnen im Alter. Auch die Bewohner und Bewohnerinnen des Gemeinschaftlichen Wohnprojektes in Hameln „Anders Wohnen – Anders Leben“ beantworteten viele Fragen und konnten aus erster Hand und auch zu regionalen Gegebenheiten Rede und Antwort stehen.

Auch auf weiteren, landes- und bundesweiten Initiativen und Veranstaltungen wie zum Beispiel dem Deutschen Seniorentag in Leipzig oder der Netzwerktagung der Landesvereinigung für Gesundheit Niedersachsen war das Niedersachsenbüro vertreten, um dem Thema Neues Wohnen im Alter mehr Aufmerksamkeit zu verschaffen.

2. Niedersächsischer Fachtag „Wohnen im Alter“
Anders Wohnen – Anders Leben

An der in Kooperation mit der Stadt Oldenburg organisierten Veranstaltung nahmen rund 90 Personen aus Verwaltung, Wohnungswirtschaft und Politik teil. Der Schwerpunkt lag in diesem Jahr beim Thema „Gemeinschaftliches Wohnen“. Ziel der Tagung war es, beispielhafte Umsetzungs- und Unterstützungsstrategien für die Realisierung von gemeinschaftlichen Wohnprojekten aufzuzeigen. Es wurde aufgezeigt, dass tragfähige soziale Netzwerke die individuelle Problemlagen durch Hilfestellungen unterschiedlichster Art abpuffern und auffangen und gleichzeitig ein selbstbestimmtes Lebens ermöglichen können.

Bevor die Fachvortragenden zu Wort kamen, begrüßte Rita Schillig, Erste Bürgermeisterin der Stadt Oldenburg, die Gäste und hieß sie willkommen. Das Grußwort aus dem Niedersächsischen Ministerium für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit sprach Frau Staatssekretärin Dr. Christine Hawighorst. Sie ging in ihren Ausführungen sowohl auf die demografische Entwicklung und die Herausforderungen für die Kommunen und Wohnungswirtschaft als auch auf die Wünsche der Bürgerinnen und Bürger ein. Ganz oben auf dem Wunschzettel stehe „solange wie möglich selbstständig in der eigenen Wohnung leben zu können und nur so viel Unterstützung annehmen, wie wirklich nötig ist.“ Aus diesen Gründen komme dem Gemeinschaftlichen Wohnen eine immer größere Bedeutung zu.

Das Grußwort sprach Staatssekretärin Dr. Christine Hawighorst

Mit seinem Grundsatzreferat führte der Vorsitzende des Forums Gemeinschaftliches Wohnen e.V., Dr. Albrecht Göschel, in das Thema ein. Er ging auf die Bedeutung und den Sinn des Gemeinschaftlichen Wohnens aus dem Blickwinkel der Bewohnerinnen und Bewohner ein. Gemeinschaftliche Wohnprojekte unterschieden sich von anderen Wohnformen durch in Art und Umfang unterschiedliche Verabredungen über Hilfen oder gegenseitige Unterstützung in laufenden Alltagsdingen. Er zeigte auf, dass gemeinschaftliches Wohnen und Leben institutionalisierte Dienstleistungen durch informelle Hilfen bis zu einem auszuhandelnden Grad ersetzen könne. Drohender Vereinsamung und Isolation werde durch eine Atmosphäre der Integration und durch Gebrauchtwerden vorgebeugt. Im zweiten Abschnitt seiner Ausführungen thematisierte er die Förderpolitik und die staatliche Förderung Gemeinschaftlichen Wohnens. Er vertrat den Standpunkt, dass Wohnprojekte als Keimzellen der Bürgergesellschaft besser keine Förderung ihres Gemeinschaftsgedankens anstreben sollten. Seiner Meinung nach kämen nur die Kommunen mit einer den lokalen Bedingungen entsprechenden Unterstützung als Partner für gemeinschaftliche Wohnprojekte in Frage.

Volker Holtermann-Köhler, Geschäftsführer der planW-gmbh, ging in seinem Beitrag darauf ein, wie ein Wohnprojekt von der Idee bis zum Wohnen entsteht. Er stellte drei typische Beispiele vor und zeigte auf, dass gemeinschaftliche Wohnprojekte aus ganz unterschiedlichen Richtungen initiiert (spätere Nutzer, Architekten/Planer und Gemein-

de/Stadt) würden, und erläuterte die Bedingungen, die zum Gelingen beigetragen könnten.

Und in der Pause: Die Ausstellung des FGW

Der Nachmittag galt der Vorstellung von Praxiserfahrungen. Beispielhaft wurden die Erfahrungen eines innovativen Stadtentwicklungskonzeptes und verschiedene Formen der Wohnprojektinitiierung dargestellt.

Cord Soehlke, Fachbereichsleiter Projektentwicklung der Stadt Tübingen, stellte die neuen Wege in der Stadtentwicklung bei der Entwicklung der Tübinger Südstadt vor. Nach der Vorstellung des Konzeptes und der Umsetzung fasste er resümierend zusammen, dass Baugemeinschaften verlässliche städtische Rahmenbedingungen und Ansprechpartner bräuchten, Vielfalt und Kontraste akzeptiert werden müssten, städtische Standorte besonders geeignet seien und der Anfang eines gemeinschaftlichen Bauprojektes viel Zeit und Aufwand kosten würde.

Chancen der Stadtentwicklung von Cord Soehlke

Christian Bruns ist Geschäftsführer der Städtischen Wohnungsgesellschaft Bremerhaven mbH und war bei der Realisierung des Wohnprojektes Goethestraße in Bremerhaven stark involviert. Er erklärte, welche Grundtatbestände ein Wohnprojekt aus der Sicht einer Wohnungsbaugesellschaft erfüllen müsse und wie es in diesem Fall umgesetzt wurde. Es habe sich gezeigt, dass ein Umbau eines Gründerzeitgebäudes mit Aufzug möglich sei und er könne es zur Nachahmung nur empfehlen. Dies auch vor dem Hintergrund, dass die Verwaltungskosten gering gehalten werden könnten, da fast keine Fluktuation stattfinde, die Gartenarbeit selbst übernommen und der Hausmeister nur in Ausnahmefällen gerufen würde.

Elke Schulte von der Stadt Emden stellte in ihrem Vortrag die Ausgangssituation in Emden in Form einer Sozialraumanalyse dar, welche Organisationen bisher bei der Projektentwicklung beteiligt waren und welche Hürden schon genommen wurden. Die Stadt wolle damit auch zur Nachahmung ermuntern, den schwierigen lokalen Entwicklungen ein Pilotprojekt aufzuzeigen und damit die Nachhaltigkeit dieser Wohn- und Unterstützungsform zu befördern. Das HuusLoof – Mehrgenerationenwohnen in Emden soll Ende 2010 bezugsfertig sein.

Auf die besonderen Herausforderungen eines Wohnprojektes in ländlichen Strukturen ging Asta von Oppen vom Wohnprojekt Buchhorst-Garten in Gartow ein. Sie wohnt selbst in diesem gemeinschaftlichen Wohnprojekt und stellte die Vor- und Nachteile eines Projektes in ländlichen Strukturen vor. Ein besonderes Augenmerk legte sie auf die Interessentinnen und Interessenten, die sich für ein Projekt auf dem Land interessieren. Kämen sie nicht aus dem unmittelbaren ländlichen Umfeld, wäre es oft schwierig, diese dauerhaft für ein ländliches Projekt zu fesseln. Vor allem die Infrastrukturprobleme und die Einsamkeit könnten die Vorteile wie Platz und Ruhe für manche nicht ausgleichen.

Stand bisher vor allem die Initiierung und Projektierung von gemeinschaftlichen Wohnprojekten im Fokus der Betrachtung, ging Regina Meyer als Geschäftsführerin der Freien Altenarbeit Göttingen e.V., die auch Träger der Alten-WG „Am Goldgraben“ ist, zusammen mit der Bewohnerin Uta Berger auf die Phase des Wohnens ein. Frau Meyer stellte die Entwicklungsgeschichte des Wohnprojektes seit

1986 dar und die Prozess-Phasen, die das Projekt im Laufe der Zeit durchlebt hat.

Regina Meyer, Freie Altenarbeit Göttingen, …

Sie unterteilte diese in die Vorlaufphase, Einzugsphase, die Phase der Interessenunterschiede und ihrer Bewältigungsstrategien, die Phase der Verständigung, der Vereinbarung und der Rituale und die Phase der Abschiede, Krankheiten und der Pflegebedürftigkeit.

Uta Berger fasste anschaulich die Erfahrungen der Alten-WG „Am Goldgraben“ zusammen und zeigte auf, dass die WG als lernendes Projekt immer im Prozess bleiben müsse. Es müssten immer wieder neu die Themen

- Prozesse der Gruppen(neu)bildung
- Konfliktlösungsstrategien
- Geben und Nehmen von Hilfe

miteinander verhandelt werden.

… und Uta Berger, Bewohnerin, referierten über ihre Erfahrungen aus der Wohnphase eines Projektes.

Den inhaltlichen Abschluss des 2. Niedersächsischen Fachtags „Wohnen im Alter“ bildete die Podiumsdiskussion. Hier wurden intensiv die Perspektiven Gemeinschaftlichen Wohnens ausgelotet und die Rahmenbedingungen diskutiert, die es braucht, um diese Wohnform noch mehr als bisher als eine gute und innovative Alternative zu den bisherigen etablierten und oftmals institutionalisierten Wohnformen im Alter zu befördern.

Das Schlusswort sprach Björn Kemeter

Im Schlusswort äußerte sich Björn Kemeter vom Niedersächsischen Ministerium für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit anerkennend über die anregenden Beiträge. Er stellte fest, dass auf Seiten vieler Akteure noch erheblicher Informationsbedarf bestehe, damit mehr Wohnprojekte realisiert werden könnten, und dass der Fachtag hier wichtige Beiträge leisten konnte.

Nutzen Sie die Infothek!

Folgende Arbeitshilfen können beim Niedersachsenbüro bestellt bzw. von der Homepage herunter geladen werden:

- Arbeitsmappe für Initiativgruppen
- Gemeinschaftliche Wohnprojekte in Niedersachsen
- Kommentierte Literaturlisten
- Powerpointvorträge
    - Wohnberatung
    - Beratung zur Wohnungsanpassung
    - Wohnberatung und Demenz
    - Ambulant betreute Pflegewohngemeinschaften
    - Betreutes Wohnen
- Informationsblatt: Wohnen im Alter
- Flyervorlage für Wohnberatung
- Ausstellungsplakate zur Wohnungsanpassung
- Arbeitshilfe zur Finanzierung von Wohnungsanpassung

NIEDERSACHSENBÜRO
NEUES WOHNEN IM ALTER

Haus der Region
Hildesheimer Str. 20
30169 Hannover
Tel. 0511-3882896
Mail: info@neues-wohnen-nds.de
Internet: www.neues-wohnen-nds.de

Niedersächsisches Ministerium
für Soziales, Frauen, Familie
und Gesundheit

Das Team des Niedersachsenbüros:
Von links: Martina Vandreike, Ingeborg Dahlmann, Annette Brümmer, Volker Berz, Katrin Hodler, Svetlana Beck